

**Tanja Anstatt, Christina Clasmeier, Sonja Wölke: Obersorbisch. Aus der Perspektive der slavischen Interkomprehension.** Tübingen: Narr-Francke-Attempto 2020, 218 S.

Mit „Obersorbisch. Aus der Perspektive der slavischen Interkomprehension“ liegt nun ein kompaktes und linguistisch fundiertes Einführungswerk in die obersorbische Sprache vor, das sich gezielt an Slavist\*innen wendet. Den Ausschlag zu diesem Studienbuch gab den Autorinnen der Wunsch, dem Obersorbischen insbesondere in der deutschsprachigen Slavistik zu mehr Präsenz zu verhelfen. Grundlage dafür sind Sprach- oder doch zumindest solide Lesekenntnisse bei (angehenden) Slavist\*innen, von denen schon qua Fach eine zumindest rezeptive Mehrsprachigkeit verlangt wird. Und eben diese Kenntnisse und Fertigkeiten lassen sich, dem Versprechen der Autorinnen zufolge, aufgrund einer schon beherrschten slavischen Sprache „mit überschaubarem Aufwand“ (S. viii) erwerben. In der Tat bietet die enge Verwandtschaft der (west-)slavischen Sprachen einen idealen Hintergrund für einen positiven Transfer im Sinne des Verstehens und Erschließens obersorbischer Texte. Die Idee, Kenntnisse anderer Sprachen durch gezielten Transfer interlinguistischen Wissens für das Leseverstehen heranzuziehen und diese Fähigkeit bewusst einzusetzen, wird als *rezeptive Interkomprehension* (OLLIVIER/STRASSER 2013: 43 f.) beschrieben. Sie erlangte bereits Ende der neunziger Jahre durch das Projekt EuroCom an Gestalt, in dem die Forschergruppe um den Romanisten H. G. Klein ein Verfahren entwickelte, wonach die Suche nach Bekanntem in fremdsprachigen Texten „sieben Siebe“ passiere (TAFEL et al. 2009: 9 f.). Für die Zielgruppe der Slavistikstudent\*innen entstand aufbauend auf dieser Methode das Studienbuch „Slavische Interkomprehension. Eine Einführung“ (ebd.), das Materialien und Erfahrungen aus den Lesekursen der Bochumer Slavistik enthält und Studierende anleitet, auf Basis einer der fünf Slavinen Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, Polnisch, Russisch, Tschechisch und Ukrainisch sich eine weitere Sprache aus diesem Set zu erarbeiten. Zielstellung eines solchen Lesekurses ist es, die Lernenden in die Lage zu versetzen, „einen möglichst großen Teil, vor allem aber die zentrale Aussage eines ‚normal schwierigen‘ Textes spontan, ohne Rückgriff (oder zumindest ohne allzu häufige Rückgriffe) auf Hilfsmittel wie Wörterbücher und Grammatiken zu erfassen.“ (ebd.: 12).

Mit der hier besprochenen Publikation, die als E-Book im Open Access verfügbar ist, stellen nun die beiden Bochumer Slavistinnen Anstatt und Clasmeier gemeinsam mit der Sorabistin Wölke dem Lesekurs ein interkomprehensionsdidaktisch motiviertes Studienbuch des Obersorbischen an die Seite. Die Publikation orientiert sich in Aufbau, Struktur und Wahl der Beispielsätze gezielt an TAFEL et al. (2009), um einen kontrastiven Erwerb des Obersorbischen mit Bezug zu einer der erwähnten fünf Slavinen zu ermöglichen. Dennoch kann das Buch als eigenständige Publikation betrachtet werden, die sehr fokussiert wesentliche Strukturen der obersorbischen Standardsprache im Überblick darstellt. So setzen sich die Autorinnen das Ziel, nicht nur Studierende der Slavistik beim selbstständigen Erarbeiten von Lesekenntnissen im Obersorbischen zu unterstützen, sondern auch Lehrende anzuregen, Lesekurse für das Obersorbische durchzuführen und ihnen mit dem Werk hilfreiche Übersichten an die Hand zu geben (S. viii). Eine weitere Konkretisierung des Lernziels *Lesekompetenz* im Sinne des Umgangs mit unterschiedlichen Textsorten, Leseabsichten oder Stilebenen haben die Autorinnen nicht vorgenommen und entsprechend erfolgt keine Einordnung der Zielfertigkeiten nach dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen (GER), was mit Blick auf die

klar umrissene Zielgruppe sicher vernachlässigt werden kann. Dennoch könnte ein Bezug zum Begleitband zum Europäischen Referenzrahmen für Sprachen (COUNCIL OF EUROPE 2017) in Betracht gezogen werden, denn in der Erweiterung des GER stehen seit 2017 nun auch Deskriptoren zum *plurilingualen Verstehen* zur Verfügung, die Fähigkeiten und Strategien im Erschließen von Texten in mehreren Sprachen, das bewusste Suchen von Ähnlichkeiten und Unterschieden und sprachübergreifenden Schlüsselementen in den Mittelpunkt stellen und skalieren.

Das Buch umfasst auf 218 Seiten neben Vorwort, Abkürzungsverzeichnis, Nutzungshinweisen und Literaturempfehlungen zehn Kapitel, die dem Nutzer / der Nutzerin analog zum Aufbau von TAFEL et al. (2009) das wichtigste Handwerkszeug und Wissen zum Erschließen obersorbischer Texte auf Basis einer weiteren slavischen Sprache an die Hand geben. Nach einer einleitenden Erläuterung zur Interkomprehensionsmethode und den empfohlenen Lern- und Erschließungsstrategien werden zunächst die vorhandenen Grapheme und die wichtigsten Ausspracheregeln erläutert. Mit kurzen authentischen Textausschnitten aus der obersorbischen Zeitungslandschaft gelingt den Autorinnen in Kapitel III ein motivierender Einstieg in die Sprache. Als Basis für die unteren Stufen bzw. „Siebe“ der Erschließung – das Aufdecken von Internationalismen und Panslavismen – folgen in Kapitel IV Übersichten eben zu diesem gemeinsamen Wortschatz und möglichen falschen Freunden. Vergleichend werden im Anschluss Wörter aus dem „Kulturwortschatz“ und eine als Grundwortschatz erfasste Liste häufiger lexikalischer Einheiten (insges. 500) tabellarisch dargestellt. Neben 24 Substantiven erfasst diese Auswahl für Lehrwerke „klassische“ Wortfelder wie Verwandtschaftsbezeichnungen, Körperteile, Wochentage und Zahlwörter. Besonders hilfreich aus Sicht von Lernenden und für das schnelle Nachschlagen können die Zusammenstellungen von Zeit-, Orts- und Mengenangaben sowie häufigen Adverbien, Prädikativen und Partikeln sein, zumal diese sogenannten „kleinen“ Wörter zwar häufig in Texten anzutreffen, aber oft nicht so leicht zu erschließen sind. Entsprechend wird von den Autorinnen empfohlen, diese Liste zumindest einmal durchzulesen und mit einer bekannten Sprache zu vergleichen. Die Auswahl des zum Lesen und Lernen empfohlenen Grundwortschatzes wurde aus dem Ausgangswerk übernommen, um eine Vergleichbarkeit zu ermöglichen. Welche Kriterien TAFEL et al. (2009) an die Auswahl tatsächlich anlegten, wird im Ausgangswerk nicht ersichtlich. Ein Vergleich der Frequenzen der als Grundwortschatz erfassten Substantive mit der Zusammenstellung des Kernvokabulars für Lernende, das sich auf ein ausbalanciertes Korpus des Tschechischen bezieht (ČERMÁK/KŘEN 2011), zeigt jedoch, dass die Auswahl bei TAFEL et al. (2009) überdurchschnittlich viele Konkreta mit geringer Häufigkeit enthält, z. B. *dopis/list/Brief, oheň/woheň/Feuer, dveře/durje/Tür*, während hochfrequente Lexeme wie *doba/doba/Zeitraum, strana/strona|bok/Seite|Partei, případ/pad/Fall, část/džěl/Teil* fehlen.

Kapitel V stellt in 19 Abschnitten die wesentlichen Prozesse der Lautentwicklung in den slavischen Sprachen dar, ausgehend von dem aufgrund von Sprachdenkmälern rekonstruierten Urslavischen. Diese Prozesse haben in den einzelnen Sprachen zu unterschiedlichen Ergebnissen geführt, lassen sich aber rückwärts teilweise gut erschließen und können so ein wichtiges Hilfsmittel sein, um panslavische Elemente in einzelnen Slavinen zu erschließen. Jeder einzelne Prozess wird anhand von tabellarisch dargestellten Beispielen illustriert, die in der Regel die urslavische Basis und die entsprechende obersorbische Entwicklung zeigen. Wo sinnvoll zeigen die Autorinnen weitere Tendenzen auf, die besondere obersorbische Formen oder Entwicklungswege erklären und stel-

len über die historische Lautentwicklung auch Bezüge zu Besonderheiten in der Aussprache her, die sich eben erst aus diachroner Sicht und im Vergleich zu anderen slavischen Sprachen erschließen, wie z.B. die phonetische Realisierung von *padnyč* [paniʃ] oder *kradnyč* [kʁaniʃ] als Ergebnis der Vereinfachung von Konsonantengruppen (S. 65). Der Aufbau scheint auch hier gut geeignet, um ein Repertoire an Regeln zu entwickeln, die im Vergleich zu einer bekannten Slavine helfen, regelmäßige Entsprechungen und für das Obersorbisch besonders deutlich ausgeprägte Lautwandelprozesse zu erkennen, wie z.B. die j- und v-Prothese (vgl.: *jědla, jazyk, wokno, wučer*), die Bewahrung zweier i-Laute ([i] und [i]) oder die Entwicklung des Plosivs /g/ zu /h/. Diese Erkenntnisse in der vergleichenden Übung zu vertiefen und zu festigen, bleibt jedoch in der Regie des Lesers / der Leserin. Zu diesem Zweck steht am Ende der Darstellung eine Tabelle ausgewählter Beispielwörter bereit, die die dargestellten Prozesse illustrieren können, in Obersorbisch, den westslavischen Verwandten Polnisch und Tschechisch sowie Russisch. Lautentwicklungen, die fast ausschließlich das Obersorbische betreffen, wie etwa die Bewahrung des urslavischen <č>, widmen die Autorinnen einen eigenen Abschnitt am Schluss des Kapitels.

Die Autorinnen beginnen Kapitel VI zur Morphologie der obersorbischen Sprache mit der vergleichenden Darstellung der Wortarten und einem Überblick über vorhandene grammatische Kategorien und nutzen den Raum, den die Konzentration auf nur eine Vergleichssprache bietet, um die Besonderheiten der obersorbischen Sprache fokussiert herauszustellen. So finden Lernende etwa im Unterschied zum Ausgangswerk eine genauere Erläuterung der nominalen Kategorie der Virilität (Personalität). Die folgenden Unterkapitel widmen sich den Merkmalen und Funktionen der Einzelkategorien, wie Kasus, Numerus, Belebtheit und Virilität, die in der Folge am konkreten Formenbestand der Substantive und Pronomen in tabellarischen Übersichten illustriert werden. Die Wahl der Beispielwörter für die Substantivdeklinaton orientiert sich weitgehend an der Vorlage, wird jedoch, wo nicht repräsentativ, durch weitere Beispiele ergänzt. Nachfolgend werden die verbalen Kategorien Tempus, Aspekt, Genus verbi und Modus in ihren formellen Ausdrucksmitteln tabellarisch und an konkreten Beispielen dargestellt und meist über die Übersichten und Vorlagen im Ausgangswerk hinaus zusätzlich in ihrer typischen Verwendung skizziert. Hier sticht besonders die Erläuterung zum Aspektsystem heraus, die pointiert auf wesentliche Gemeinsamkeiten, aber auch auf Unterschiede in der Interpretation des Aspektgebrauchs im Vergleich zum Polnischen und Russischen aufmerksam macht und an aktuellen, authentischen Beispielen, die zumeist dem synchronen Korpus der obersorbischen Sprache (*hornjoserbski tekstowy korpus*, Internet: [https://kontext.korpus.cz/first\\_form?corpname=hotko](https://kontext.korpus.cz/first_form?corpname=hotko)) entnommen sind, illustriert. Ergänzend zur Darstellung der vergleichsweise umfangreichen Sets an Ausdrucksmitteln für das Passiv bzw. für die Vielfalt der Tempora geben die Autorinnen außerdem Hinweise auf Tendenzen in der Gegenwartssprache, wie die Verwendung des Perfekts als allgemeines Vergangenheitstempus in der Umgangssprache (S. 115). Mit besonderem Blick auf ihre Bedeutung beim Erschließen von Texten werden auch grammatische Homonyme wie die Form *přečita* [3. Ps. SG. AORIST und 3. Ps. SG. FUTUR] hervorgehoben. Vergleichende Darstellungen der Perfektformen und der in den in anderen slavischen Sprachen nicht oder kaum noch verwendeten Aorist- bzw. Imperfektformen erleichtern das Erfassen deren wesentlicher Merkmale. Auf sprachwissenschaftliche Diskussionen um den Status einiger Grammeme, wie z.B. des Vokativs, wird mit Blick auf die Übersichtlichkeit für den Leser / die Leserin lediglich verwiesen. Ebenso wird,

dem Ausgangswerk folgend, für den Zweck der Vergleichbarkeit zwischen den Sprachen die traditionelle Terminologie beibehalten. So finden beispielsweise abweichende Benennungen der von Adjektiven abgeleiteten Adverbialformen als *nicht-kongruente Adjektive*, die in der obersorbischen Grammatik nach FASSKE (1981) genutzt wird, keine besondere Beachtung.

Die Ausführungen zur Syntax in Kapitel VII nehmen im Vergleich zu den beiden vorangegangenen Kapiteln vergleichsweise wenig Platz ein, wohl auch, da sie für Lernende mit Vorkenntnissen einer weiteren slavischen Sprache keine größeren Interferenzfällen bereithalten. TAFEL et al. (2009) schließen aus der Analyse sprachvergleichender Arbeiten, dass die Beschreibung gemeinsamer, panslawischer Elemente in der Syntax aus Sicht des Sprachvergleichs offenbar eher unergiebig bzw. uninteressant ist. Erschweren würden ein solches Anliegen wohl auch uneinheitliche Klassifikationen und Terminologien (ebd.: 187). Sie halten jedoch dafür, dass „für die Interkomprehension und die Interkomprehensionsforschung [...] die Gemeinsamkeiten nicht weniger bedeutsam als die Unterschiede [sind], gilt es doch, das schon unbewusst Gewusste herauszufiltern und bewusst zu machen“ (ebd.). Die Autorinnen des Ausgangswerks, dem ANSTATT et al. (2020) in der Struktur ihrer Publikation auch hier folgen, lehnen sich denn bei der Wahl der dargestellten Phänomene auch eher an der Struktur des EuroComRom-Projektes an oder berücksichtigen Entsprechungen in deutschen Konstruktionen. So werden in diesem Kapitel schwerpunktmäßig u. a. die Verwendung der Personalpronomen, die Verwendung einer Kopula, Negation und unpersönliche/subjektlose Sätze besprochen. Bei weiteren Schwerpunkten wie etwa Konstruktionen für das deutsche *haben, sein, es gibt* oder Entsprechungen für *müssen/sollen, können, dürfen* wird das Deutsche explizit als Vergleichsebene herangezogen. Generell ergibt sich hier ein für den Zweck stimmiger und ausreichend detaillierter Überblick über die syntaktischen Strukturen und Besonderheiten des Obersorbischen.

Den Abschluss der beschreibenden Darstellung bildet das Kapitel zur Wortbildung. Dieser Bereich ist für das interkomprehensiv Lesen besonders fruchtbar. Die Ausführungen zur Suffigierung präsentieren übersichtlich den reichen Bestand an Wortbildungsmorphemen, die das Erkennen von Abstrakta, Gegenständen, Orten, Personenbezeichnungen oder Movierungen erleichtern. Für das Obersorbische spielt die Komposition im Vergleich zu anderen slavischen Sprachen eine recht bedeutende Rolle, nicht zuletzt da es für die Bildung von Nomen eines der produktivsten Verfahren ist (S. 181). Ihm wird daher auch etwas mehr Raum gegeben als in TAFEL et al. (2009), etwa für Entsprechungen zu deutschen Komposita in Form von Lehnübersetzungen wie *pomnikoškit*, hybriden Komposita wie *babylěto*, aber auch Mehrwortlexemen wie *kwasna poliwka* (ANSTATT et al. 2020: 181). Auch bei der Darstellung möglicher Präfixe setzen die Autorinnen eigene Schwerpunkte und konzentrieren sich auf die Präfigierung der Verben, die diese Wortbildungsform sehr viel häufiger nutzen und deren Präfixe entsprechend häufiger anzutreffen sind.

In den beiden vorletzten Kapiteln können Lernende nun das erworbene Wissen bzw. Fähigkeiten im Erkennen und Erschließen anhand von drei obersorbischen Beispieltextrn sowie pointiert dargestellten „Stolperfallen“ (falsche Freunde) im obersorbisch-polnischen und obersorbisch-tschechischen Dialog überprüfen und anwenden. Die Beispieltextrn stellen Entsprechungen bzw. Übersetzungen zu den bei TAFEL et al. (2009) angeführten Übungstextrn dar. Die Auswahl („Das Manifest der kommunistischen Partei“, die „Fabel vom Raben und dem Fuchs“ sowie das Märchen „Aschenputtel“) mag

auf den ersten Blick nicht unbedingt aktuelle Lesegewohnheiten widerspiegeln, jedoch sind die Texte in Struktur und Wortschatz gut geeignet, um an die besprochene Lexik anzuknüpfen und ermöglichen durch allgemeine Kenntnisse zu Textaufbau oder Kontext einen leichten Zugang. Mit Blick auf die grammatischen Formen bieten allerdings Märchen und Fabel im Obersorbischen eine höhere Einstiegsschwelle, da hier der Lernende regulär mit den Formen des Aorists und Imperfekts konfrontiert wird. Zu jedem Text sind mehrere Aufgaben u. a. zum Erschließen konkreter Wortformen und Syntagmen formuliert. Die Aufgaben regen darüber hinaus gezielt an, den vorgeschlagenen Erschließungsstrategien zu folgen.

„Obersorbisch. Aus der Perspektive der slavischen Interkomprehension“ bietet damit insgesamt Slavist\*innen und linguistisch vorbelasteten Interessent\*innen einen fundierten und übersichtlichen Zugang zur obersorbischen Sprache, der sehr fokussiert die wesentlichen Merkmale und Strukturen herausstellt, an geeigneten Beispielen illustriert und aus diachroner Perspektive beleuchtet. Der klare Aufbau ist gut geeignet, während des Lesens konkrete lexikalische Einheiten, Wortbildungselemente, Konjunktionen, Partikeln und andere häufig auftretende Funktionswörter nachzuschlagen, was auch durch das stringente und klare Layout unterstützt wird. Von der äußeren Gestaltung her präsentiert sich die Publikation dann auch eher als Studienbuch und weniger als Lehrbuch. Auf lehrwerkstypische gestalterische Elemente, wie deutliche Schriftgrößenunterschiede, didaktisch motivierte Hervorhebungen in Form von ikonografischen Elementen oder grau bzw. farbig hinterlegten Kästen wird verzichtet. Auch in der didaktischen Gestaltung sind die Autorinnen eher zurückhaltend. Abweichend von der Ausgangspublikation werden Übungen und Erschließungsaufgaben nur zu Beginn und im Übungsteil gegeben. Für einen nicht-moderierten Lernprozess jedoch wäre eine kleinschrittige Begleitung durch Übungen und Aufgaben nach jedem Kapitel hilfreich, um das erworbene Wissen in Zusammenhang zu bringen und anzuwenden. Aus didaktischer Sicht fällt positiv auf, dass die slavistisch-vergleichende Darstellung und die Perspektive von Lernenden, die sich die Sprache lesend auf Basis einer schon bekannten Slavine erschließen wollen, durchgängig beibehalten wird: in der Wahl der Schwerpunkte und Tiefe der Explikation sowie in der Wahl augenfälliger Erscheinungen. Ein besonderer Mehrwert im Vergleich zu eher synchron orientierten Lehrwerken sind vor allem die übersichtliche Darstellung von Lautentsprechungen und Lautentwicklungen, die für das Erschließen und Erkennen panslavischer Elemente äußerst relevant sind und nicht nur helfen, Brücken zu anderen Slavinen zu bauen, sondern auch Lautgestalt und Formenbestand des gegenwärtigen Obersorbischen besser zu verstehen. Die Publikation ist damit insgesamt ein wertvoller und äußert informativer Begleiter für alle, die sich das Obersorbische auf Basis einer weiteren slavischen Sprache erschließen wollen und gleichzeitig eine linguistisch fundierte Handreichung und reiche Materialbasis für einen Lesekurs Obersorbisch.

## Literatur

COUNCIL OF EUROPE 2017: Common European Framework of Reference for Languages. Learning, Teaching, Assessment. Companion Volume with New Descriptors. Internet: <https://rm.coe.int/cefr-companion-volume-with-new-descriptors-2018/1680787989> [20.10.2021].

- ČERMÁK, František; KŘEN, Michal 2011: A Frequency Dictionary of Czech. Core Vocabulary for Learners. London.
- FASSEKE, Helmut 1981: Grammatik der obersorbischen Schriftsprache der Gegenwart. Bautzen.
- OLLIVIER, Christian; STRASSER, Margareta 2013: Interkomprehension in Theorie und Praxis. Tübingen.
- TAFEL, Karin; DURIĆ, Rašid; LEMMEN, Radka; OLSHEVKA, Anna; PRZYBOROWSKA-STOLZ, Agata 2009: Slavische Interkomprehension. Eine Einführung. Tübingen.

*Karin Schöne*